Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 15

Vorwort: Am Thunersee

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der heutigen Nummer zum Geleit

ein lachender Frühlingstag mit dem heiligsten sieht, für den ist diese weite Halle ichen Blau des Himmels, der unerdichen Blau des Himmets, auch die in Tarbe des Sees, an dem sich die in Tarbe des Sees, an dem übermütig in Tausenden von Reflexen übermütig Ein leiser Windhauch streicht über das und bringt lebendige Farbe in die alglatte Fläche. Ein Sonntagmorgen ist chlend Fläche. Ein Sonntagmorgen ist elichtend und strahlend klar, so als zitter-in der Sonnender weichen Luft Milliarden Sonnenhen Weichen Luft Milliaraen Sommen, das Stehe Augenblick meint man, das stehe vor Freude still und mag die heit die Freude still und mag die heit, die unerfassliche und unerklärliche, nicht angelen eine Liegt der Zauber nicht die unerfassliche und unermannen der der Zauber zushalten. Worin liegt der Zauber Sees, um den sich die Geschichte nicht von m. den sich die Geschichte necht von Thun, sondern des ganzen Bern-ewohen und Farbe Qewoben hat und dessen Kraft und Farbe die besten Meister der alten Kunst nicht haftig in Künstler Phattig festhalten konnten. Ein Künstler ihn viollsthalten konnten. Ein Künstler the vielleicht begriffen und die Eigendes The des Transit — das war des Thunersees erkannt — das war hann Hiltbrunner.

seinem Buche (Ein Buch vom Thunersee, Herman Hermann Buche (Ein Buch vom Tnunermann Hiltbrunner, 1936) ist eine wertnen Hiltbrunner, über den wertvollen Gedankengutes über den See enthalt erse enthalten. So fasst er zum Beispiel Eindrucken. So fasst er zum Beispiel olgende Worte: Eindruck über die Lage des Sees in

Dieses Seebecken wirkt wie eine Kammer

der Vorhof dazu. Wem das Schneegebirge mit seinen starren Vordergründen und wolkigen Hintergründen, mit seinem Szenenwechsel von Hell zu Dunkel, mit seinem stummen Spiel zwischen Sichtbarkeit und Verhüllung ein ununterbrochenes Drama bedeutet, für den ist der Thunersee und insbesondere sein rechtes Ufer der gegebene Zuschauerraum. Für die Ungeduldigen, Hoch- und Höherstrebenden aber, für die Gipfelstürmer ist es der sonnenwarme, gewissermassen geheizte Warteraum.»

Es ist Poesie, aber auch viel Wahres darunter und seine Umschreibungen wirken wie die richtige Fassung zu einem klaren Edelstein. An anderer Stelle heisst es:

«Es wird Abend. Die Sonne neigt sich zu den seltsam verbauten Ketten des Stockhornmassivs - der Morgen war ein Geschenk aus Silberflor und tauigem Grün, aber in den violetten Tönen des Abends lösen sich die Metalle und Mineralien des Morgens. Die Lawinen donnern längst nicht mehr. Die Föhnfedern werden rosa und purpurn, die Wolkenbänke über dem Schneegebirge beginnen sich zu lockern, aufwärts sich zu verflüchtigen oder Hoch sich Wer in der Unbetretenheit des Vorhalle der Berner Alpen steht im letzten ren, und word langsam leer und weit und Mutter ist ...

still, die Berge erklingen wie ferne Glocken im Eisgang der Zeit.»

Klingt es nicht wie ein Lied? Oder ist es der Ausdruck der mit der Natur verbundenen Seele? Es kann sein, dass es wahre Liebe ist, welche auf diese Art zur Geltung kommt, wenn er sagt:

Die Mittagsgeister ziehen über den See, ich sitze hier und empfange eine Melodie ohne Ende und Pausen. Mein Boot treibt zur Felswand. Ich strecke die Hand aus und berühre sie, ich streiche über die Schichten, wie man über die Stirne eines geliebten Menschen streichelt.

Es ist ein unauffälliges Kringelspiel an einer Felswand, andere haben es vor mir gesehen. Aber alle sollten es sehen, dieses aufgeschlagene Buch der Natur, sollten sehen, wie Sonne und See - das ist Vater und Mutter dieser Felswand - seine Seiten beleben, auf denen zu buchstabieren allein schon mehr Seligkeit und Entzücken bereitet, als das Lesen eines ganzen Gebirges gedruckter Bücher.

Und wer einmal Eingang gefunden hat in diese Vorhalle der Alpen, der möchte sie nicht mehr verlassen, er sehnt sich immer wieder zurück, sie ist ihm Heimat geworden, «wo die Erde sich zu Bergen erhebt, die Inbrunst lehren, und wo sie sich zum Tale senkt, das